*Arbeitsblatt 2: Jüdisches Leben in Warschau vor 1945*

*Vor dem Zweiten Weltkrieg stammten viele Bürger Warschaus auch aus jüdischen Familien, die das Leben der Stadt stark prägten. Der Zweite Weltkrieg, der Holocaust und die Zerstörung großer Teile der Stadt, vor allem die Zerstörung des ehemaligen jüdischen Viertels und somit der wichtigsten Kulturstätten jüdischen Lebens, löschten diese Spuren fast komplett aus. Das heutige Bild von einem rein katholischen Polen lässt die Erinnerungen an das jüdische Leben in Warschau um die Jahrhundertwende fast vergessen. Aus Sicht von Bernard Singer, Sohn aus einer Warschauer jüdischen Familie, wird das jüdisch-polnische Warschau noch einmal erlebbar.*

**Aus dem Buch „Meine Nalewkistraße“, Erinnerungen von Bernard Singer an das jüdische Warschau um 1900**

„Es gab zwei Synagogen, eine Kapelle für Chassiden aus Góra Kalwaria, zwei Chederschulen, eine Bäckerei, Lebensmittelgeschäfte, einige Gaststätten und Cafés, ein Hotel und zwei Institutionen mit dem ulkigen Namen ‚möblierte Zimmer‘. Einzig einen Spirituosenladen gab es nicht. Auf der Nalewkistraße verkauften sich Spitze, Galanterie- und Strumpfwaren gut. Die Gęsiastraße handelte mit Moskauer und Lodschem Manufakturtuch. Auf der Franciszkańskastraße kaufte man Leder aus Radom. Die Grzybówstraße handelte mit Eisen. Neben Neufeld hob sich ein neuer, reicher Eisenhändler Namens Prywes ab. Man sagte: ‚Das bedeutet so viel, wie der Nagel für Prywes‘. Auf dem Pociejów-Markt handelte man mit Altem. Es kam vor, dass ein Eindringling Seife auf der Gęsia- statt auf der Franciszkańskistraße verkaufte. Es gab auch in unserem Stadtteil ‚goische‘ [nicht-jüdische; Anmerk. d. Ü.] Oasen. Fraget verkaufte plattierte Gebrauchsgegenstände für Jungverheiratete; Skarżyński an der Nalewkistraße Seife, die das Dienstpersonal am Samstag einkaufen ging. Perłow handelte an dieser Straße ebenfalls mit Tee und Zucker. Man kaufte bei ihm Zucker, um eine Hundert-Rubel-Note zu wechseln. Die Kaufleute wohnten meist nahe ihren Geschäften. Sie beteten nicht weit von zu Hause entfernt. Auf die Juden, Neuankömmlinge aus Litauen oder die aus Russland Vertriebenen schauten sie neidisch und verächtlich herab. Es schien ihnen, dass sie diese mit Findigkeit verdrängen würden; und in der Tat überragten die Litauer Juden das Polnische, die Findigkeit und die Kultur. Die Litauer sammelten sich an der Karmeliska-, Dzielna- und der Nowolipkastraße. Alle fürchteten sich vor der Aushebung zum Militär, vor der Polizei, vor den Polen, dem eigenen drohenden Gott. Sie fürchteten sich sogar vor der Großen Synagoge am Tłomackiplatz. Sie stand auf einer Anhöhe und somit nicht de profundis (‚Aus der Tiefe rufe ich Dich, Herr‘), sie hatte einen Chor, Orgeln, einen Kantor, einen kurzgeschorenen Prediger, der beim Anrufen des Herrn auf Polnisch lachte. Der Ausgang eines Juden in traditioneller Kleidung außerhalb des Stadtteils war ein rechtes Unterfangen. Die polnischen Juden vertrauten den Handel mit russischen Kunden den Litauern an, welche gut russisch sprachen. Sie selbst fürchteten die Sprache der Polizei.“

*Aus: Singer, Bernard: Moje Nalewki, Warszawa: Czytelnik, 1993. Auf Deutsch zitiert nach Fehlberg, Hauke: Moje Nalewki – Erinnerungen an das jüdische Warschau um 1900, in: Polen.pl, online unter:*  [*http://www.polen-pl.eu/moje-nalewki-erinnerungen-an-das-juedische-warschau-um-1900/*](http://www.polen-pl.eu/moje-nalewki-erinnerungen-an-das-juedische-warschau-um-1900/)*.*

***Aufgaben***

*1. Beschreiben Sie auf Grundlage des Textes „Meine Nalewkistraße“ die Atmosphäre und das Leben im jüdischen Viertel. Welche Konflikte schildert der Autor?*

*2. Betrachten Sie die interaktive Karte (über die jüdischen Opfer des Holocaust nach Land:* [*https://www.bpb.de/fsd/centropa/ermordete\_juden\_nach\_land.php*](https://www.bpb.de/fsd/centropa/ermordete_juden_nach_land.php)*) und überlegen Sie gemeinsam mit ihren MitschülerInnen, was es für eine Stadt bedeutet, wenn so viele ihrer Einwohner in einem Krieg getötet werden. Speziell mit dem Blick auf Warschau – wie verändert das eine Stadt?*